

Globen, insbesondere die bibliographische und standortsmäßige Erfassung der Globen bis 1850, die sich in Österreich befinden, ein Unternehmen, das von der Österr. Ak. d. Wiss. wärmstens befürwortet wurde. Wer von solchen Globen in Privatbesitz weiß, wird um nähere Angaben gebeten.

Jährlicher Mitgliedsbeitrag S 25.—, für Mitglieder der Geogr. Ges. Wien S 15.—. Veröffentlichung: „Der Globusfreund“ (zwei Hefte jährlich). Publikation Nr. 1 (Dez. 1952) ist erschienen.

**Die Weltstahlproduktion 1952 (in Millionen Tonnen):**

	1947	1952		1947	1952
Großbritannien	12,7	16,1	Kanada	2,6	3,3
Westdeutschland	3,0	15,5	Indien	1,2	1,6
Frankreich	5,6	10,7	Australien	1,3	1,5
Belgien	2,8	5,0	Südafrika	0,6	1,2
Luxemburg	1,7	2,9	Commonwealth insges.	5,8	7,6
Italien	1,6	3,4	Lateinamerika	0,8	2,0
Saargebiet	0,7	2,8	Alle and. Länder	1,0	7,9
Niederlande	0,2	0,6	USSR	14,5	34,4
Montanunion insges.	15,7	41,0	(nach and. Quelle	21,0)	
Restl. West-Europa	3,1	4,8	Osteuropa	4,8	10,7
USA	75,8	83,1	Ostblock insges.	19,2	45,1

Die Welterzeugung an Stahl ist somit in den letzten fünf Jahren um über 70 Mill. t gestiegen (1947 134,1 bis 1952 207,8 Mill. t). Die Zunahme gegenüber 1951 (207,4 Mill. t) ist dagegen unwesentlich, was hauptsächlich auf den Stahlarbeiterstreik in den USA zurückgeht, wo man 1951 um 10 Mill. t mehr produzierte als 1952. Fast alle anderen Erzeugerstaaten konnten ihren Ausstoß gegenüber 1951 verbessern, die Montanunion und die USSR jede um gegen 4 Mill. t. Drei Viertel der Kapazität sind auf USA und Westeuropa konzentriert, 45 Prozent auf die USA allein, wo neue Anlagen an der Ostküste Erze aus Venezuela, Labrador und Liberia verhütten. Im Gegensatz dazu stehen Indien, wo die geringe Produktion dem noch immer geringen Bedarf entspricht, Australien, dem es an Arbeitskräften mangelt, und Lateinamerika, das etwa zwei Drittel seines Bedarfes importiert, da es kohlen- und kapitalarm ist.

(The Economist, 31. 1. 1953).

H. Lechleitner

**Kohlenbergbau und Kohlenversorgung in Österreich.** Von der Steinkohlenförderung von 195.761 t im Jahre 1951 entstammten nicht weniger als 87,7% (171.668 t) dem Bergbau Grünbach am Schneeberg. Außer diesem standen 5 weitere, relativ unbedeutende Steinkohlengruben in Betrieb. Wenn man diese Zahlen der Verbrauchsmenge von Steinkohle (einschließlich Steinkohlenskoks) im gleichen Jahre gegenüberstellt — 4,838.526 t — so zeigt sich die deutliche Abhängigkeit der österreichischen Industrie von der Steinkohleneinfuhr.

Der Gesamtverbrauch an Braunkohlen im Jahre 1951 in der Höhe von insgesamt 6,384.676 t, konnte demgegenüber zu einem erheblichen Teile aus der österreichischen Förderung selbst gedeckt werden. In den 63 Braunkohlengruben wurden insgesamt 4,988.679 t Kohle gewonnen. 1,069.399 t davon sind Glanzkohle; ungefähr die Hälfte dieser Menge stammt aus dem Bergbau Fohnsdorf, 22,5% stammen aus Seegraben bei Leoben. Die bedeutendsten Lieferanten ligni-

tischer Braunkohle (Gesamtförderung: 3,919.820 t) sind der Karlschacht im Köflacher Revier mit 22,8% der Gesamtmenge, die in gemischten Grubenbau- und Tagbaubetrieb gewonnen werden, und die Betriebe im Hausruck, die zusammen rund 22,6% der gesamten österreichischen Lignitkohlenförderung erzeugen.

Seit dem Jahre 1948 ist die Kohlenförderung nahezu um die Hälfte gestiegen. Der weitgehende Ausbau der Lavanttaler Kohlenbergbaue und verschiedener anderer Gruppen soll im Jahre 1953 zu einem weiteren Produktionsanstieg auf 6 Mill. Tonnen Jahresförderung führen. Fachleute nehmen an, daß damit die Grenze der Leistungsfähigkeit des österreichischen Kohlenbergbaues erreicht sein wird.

H. Trim mel

Die Sturmflut vom 1. II. 1953 in SW-Niederland. Wie ein Keil, mit der Spitze nach Süden, schiebt sich die Nordsee zwischen das Festland und die britische Insel bis zur Straße von Calais vor. Die beiderseitigen Küstenstriche waren seit deren Durchbruch vor rund 5000 Jahren schon des öfteren Schauplatz gewaltiger Sturmfluten und Überschwemmungen. Unter normalen Umständen steigt hier die Flut bereits 2—3 m und mehr über den Niederwasserstand:

Calais — 5,30 m, Dover — 4,60 m, Vlissingen — 3,75 m, Antwerpen — 4,30 m, Willemstad — 2,10 m, Dordrecht — 1,70 m, Rotterdam — 1,53 m, Gouda und Hoek van Holland — 1,60 m;

und dringt in den Flußläufen 90—100 km tief landeinwärts.

Wenn nun aber durch einen sehr seltenen, dafür jedoch desto verhängnisvolleren Zufall zur Zeit des „Hochwassers“ auch noch heftige Stürme über das Land rasen und tobende Wassermassen gegen die Küste jagen, dann kann die Lage der hinter den Dünen und Deichen wohnenden Menschen des Polderlandes sehr bedrohlich werden.

Den Gipfelpunkt eines solchen Zusammenspiels vernichtender Kräfte leistete sich die Natur in der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar 1953.

Die allgemeine Wetterlage zeigte am 31. Jänner eine ganz ungewöhnliche Luftdruckverteilung. Ein Tiefdruckkern von weniger als 970 mb lag knapp nördlich von Schottland und gehörte einer Depression an, die sich von Irland im Westen, zwischen Nordfrankreich und Spitzbergen quer durch die UdSSR ins innerasiatische Südwestsibirien hinzog. In den nächsten 24 Stunden wurde dieses Tief nicht nur von den Rändern her abgebaut, sondern sein Kern wanderte auch nach SO in die Gegend östl. von Hamburg, sich dabei auf 980 mb abschwächend.

Die ausgleichende Luftströmung entwickelte sich wegen der verhältnismäßig geringen Entfernung von Hoch- und Tiefdruckkern zu einem Orkan, der mit 160 km/h und mehr über das Land hinwegbrauste und während der Nacht von Samstag (31. I.) auf Sonntag (1. II.) von SW nach NW abdrehte. Dieser trieb ungeheure Wassermassen gegen das Land. Samstag um 23,15 Uhr zeigten die Pegel bei Kloosterzande, Sliedrecht, Ridderkerk und Vlaardingen Höchststände, wie sie schon lange nicht aufgezeichnet wurden:

über NAP:

Kloosterzande, 31 km östl. von Vlissingen an der Westerschelde	5,50 m
Sliedrecht, 7,5 km östl. von Dordrecht an der Merwede . . .	4,25 m
Ridderkerk, 9,5 km sö. von Rotterdam an De Noord . . .	3,90 m
Vlaardingen, 10 km w. von Rotterdam a. d. Nieuwe Maas . . .	3,70 m